

FRAUEN BLICK

Der arabische Frühling



Donnerstag - 19 September 2013, International, Slider

Interview mit Clara Gruitrooy, Geschäftsführerin von EMA.

Der Arabische Frühling zeigte uns sein weibliches Gesicht. Er machte Hoffnung auf ein blühendes Leben in Freiheit. Fast zwei Jahre später dreht sich die Zeit wieder zurück. So scheint es.

Von Nicola Sieverling

Viele Frauen und Männer hatten durch die Revolution auf bessere Lebensverhältnisse mit neuem Job und neuer Wohnung gehofft. Geplatze Frühlingsträume?

Dieser Prozess ist langwieriger als gedacht. Der wirtschaftliche Aufschwung kommt nicht so schnell wie erwartet. Unmut ist vorhanden, ganz klar. Das gilt etwa für Tunesien, Syrien und besonders für Ägypten. Aber die Hoffnung stirbt zuletzt. Auch kleinere Aktionen wie die von EMA (Euro-Mediterranean Association for Cooperation and Development e.V.) leisten einen wertvollen Beitrag. Der Kampf der Frauen für ein besseres Leben ist nicht verloren!

Im Fernsehen haben wir vor allem demonstrierende Frauen gesehen. Wo sind sie geblieben? Zum Schweigen verdammt?

Unsere Medien haben die Sichtbarkeit dieser Frauen hergestellt. Sie waren auch schon vorher da. Aber in der Tat haben die Frauen an Gewicht verloren. Sie gehen wieder dem Alltag nach. Aus persönlichen Kontakten, die ich nach Tunesien pflege, höre ich auch von Rückschritten: Das Sicherheitsgefühl hat abgenommen und einige Frauen trauen sich daher abends nicht mehr auf die Straße. Was Frauen jedoch in den arabischen Ländern vielfach fehlt ist ganz simpel ein Ort, wo sie sich treffen und austauschen können. Oft findet alles hinter verschlossenen Türen im Familienkreis statt. Es gibt kaum Cafés für Frauen oder einen Versammlungsort. Das aber ist die Voraussetzung für den Austausch ihrer Interessen und politisches Engagement.

Haben wir ein falsches Frauenbild von der arabischen Frau mit dem Klischee von Verschleierung und Zwangsehe?

Das möchte ich eindeutig mit Ja beantworten! Es gibt zweifelsfrei die Kopftuchdebatten und die Unterdrückung der Frau. Wir haben in Deutschland aber kaum Bilder von den zahlreichen tatkräftigen Frauen, die in der Region unterwegs sind – seien es Politikerinnen, Aktivistinnen und auch Unternehmerinnen. Ich habe Familien kennen gelernt und weiß, wer das wahre Familienoberhaupt ist. Die Mütter haben die Hosen an. Stereotypen und Klischees erlebe ich aber auch anders herum: Häufig höre ich von arabischen Frauen, dass wir ja schon alles geschafft hätten, weil wir eine Kanzlerin haben. Wozu die Diskussion um eine Frauenquote? Es ist sehr spannend zu sehen, wie dieser wechselseitige Dialog aufschlussreich für beide Seiten ist. Der Wissensdurst ist groß, von uns Frauen in Deutschland zu lernen. Aber auch wir können uns einiges von den arabischen Frauen abschauen: Gerade bei der Kinderbetreuung und bei der Quotenregelung gibt es fortgeschrittenere Modelle als in Deutschland.

Vor zwei Jahren wurde auf der Place de la Kasbah in Tunis für Freiheit und Demokratie gekämpft. Bleibt von der Jasmin-Revolution nur eine Notiz in den Geschichtsbüchern?

Die Frauen, die damals auf die Straße gegangen sind, lassen sich die Butter nicht mehr vom Brot nehmen. Mag sein, dass der Weg zur Gleichberechtigung und gesellschaftspolitischen Teilhabe schwieriger wird,

aber in Tunesien wird der Sprung nach vorne definitiv gelingen. Das Land war immer schon Vorreiterstaat für Frauenrechte. Gerade Tunesien ist für mich ein Paradebeispiel, wie ihre starke Rolle bei den Protesten sich in den Köpfen verankert hat. Nicht nur der Tunesische Botschafter, sondern vor Ort auch Männer in Führungspositionen sagten mir, dass die Frauen der Schlüssel für die weitere Entwicklung von Gesellschaft und Wirtschaft sind.

Der Zugang zur Bildung ist der erste Schritt in die Unabhängigkeit. Wie ist die Lage?

Es gibt definitiv viele geschlossene Türen für Frauen mit Bildungshunger. Der Unterschied zwischen Stadt und Land ist enorm. In Marokko liegt die Analphabetenrate im ländlichen Bereich bei den Frauen über 15 Jahren bei 56 Prozent. Diese Frauen kennen ihre Rechte nicht, haben kaum Möglichkeiten sich zu entfalten und sind im Falle von häuslicher Gewalt oder schlechten Arbeitsbedingungen in einer Spirale gefangen. Auf der anderen Seite haben wir in Marokko bei den Mädchen zwischen 15 und 24 Jahren eine sinkende Rate von 28 %. Dieser Wandel der jungen Generation wird besonders deutlich auch in der Zahl von Universitätsabschlüssen. Im Emirat Katar studieren im Verhältnis fast sechs Frauen gegenüber einem männlichen Studenten! Das zeigt deutlich die Tendenz, dass sich Gesellschaft, Arbeitsmarkt und die traditionellen Rollen von Frau und Mann verändern.

Mit welchen Projekten können wir arabische Frauen stärken?

Die Frau als Unternehmerin muss beispielsweise stärker in den Vordergrund gestellt werden. Es gibt sie und wir brauchen mehr Programme von Kammern und Ministerien, um Frauen vermehrt in das Unternehmertum einzubinden. Sie haben eine wichtige und positive Vorbildfunktion für andere Frauen in ihrer Heimat. Das ist auch Teil unseres Mentoring-Programms ouissal.org in Tunesien gemeinsam mit der Bundesregierung. Wir haben 30 Unternehmerinnen aus Deutschland und Tunesien ausgewählt, die im Tandem eine Geschäftsidee verwirklichen. Ziel ist es auch, durch öffentliche Veranstaltungen und gezielte Pressearbeit diese Frauen in der Bevölkerung sichtbar zu machen. Wir wollen anderen Frauen damit Mut machen, sich mit ihrer Idee ebenfalls selbstständig zu machen.

Steckbrief Clara Gruitrooy

30 Jahre alt, Geschäftsführerin der EMA in Hamburg, studierte internationales Recht in Paris und absolvierte einen Master in interkulturellem Konfliktmanagement in Berlin.



Nach Aufenthalt an der deutschen Botschaft in Rabat, arbeitete sie für die Friedrich-Ebert-Stiftung im Bereich Internationales.

Seit 2009 trägt Clara Gruitrooy maßgeblich zum Aufbau des Ländervereins für die wirtschaftliche Entwicklungszusammenarbeit mit der Mittelmeer- und Nahostregion bei. Sie hat über 50 Konferenzen und Unternehmerreisen organisiert und zum Aufbau des extensiven Netzwerks aus 35.000 Mitgliedern und Partnern beigetragen. Neben der Chefredaktion des EMA-Magazins „Mediterranes“ leitet sie das Mentoringprojekt ouissal.org, das im Rahmen der Transformationspartnerschaft vom Auswärtigen Amt gefördert, und mit dem Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) durchgeführt wird.

Mehr unter: www.ema-germany.org und www.ouissal.org

Ursprüngliche Website : http://www.frauenblick-magazin.de/arabischer_fruehling/

